

In Treue zur Heimatscholle

ET 19.10.
2022

Thema Landwirtschaft im Mittelpunkt beim Kirtamontag im Heimatmuseum Markt Schwaben

VON JÖRG DOMKE

Markt Schwaben – Kirtamontag im Markt Schwabener Heimatmuseum: Das war viele Jahre lang ein Pflichttermin für jeden, dem die Bewahrung bayerischer Traditionen auch im Speckgürtel Münchens besonders am Herzen lag. Es gab Lesungen eigener und fremder, aber stets hintergründiger Texte. Musi, so wie sie heute nur noch selten gespielt wird. Gstanzl gar mit lokaler Färbung. Und stets ein ausverkauftes Haus. Heinrich Schmitt sen. war einer der Hauptprotagonisten. Als er starb, hinterließ er eine Lücke – nicht nur, was den Kirtamontag im Museum anging.

Vergangenen Montag war wieder Kirta. Und der Tag, an dem die Museumsverantwortlichen erneut zu einem Abend riefen, den es in diesem Format noch gar nicht so lange gibt: Montagsratsch nennt das Ganze, lehnt sich stark an frühere Erzählkreise des Exbürgermeisters Bernhard Winter an und erfreut seither eines zwar zahlenmäßig recht übersichtlichen, aber umso interessierten Zirkels gestandener Schwabener Bürger (und Bürgerinnen natürlich auch). Diesmal hatte Vereinschef Bernd Romir mit Anton Löffl den Müller von nebenan (seine Mühle liegt auf Forstinninger Flur) und Ludwig Steffelbauer (aufgewachsen in Ried, was streng genommen zu Anzing gehört) für einen gut zweistündigen Ausflug in die Vergangenheit gewinnen können. Beide hatten sich sichtlich akribisch vorbereitet, alte Dokumente mitgebracht und jede Menge Fotos, die sie bereitwillig unter den Zuhörenden kreisen ließen.

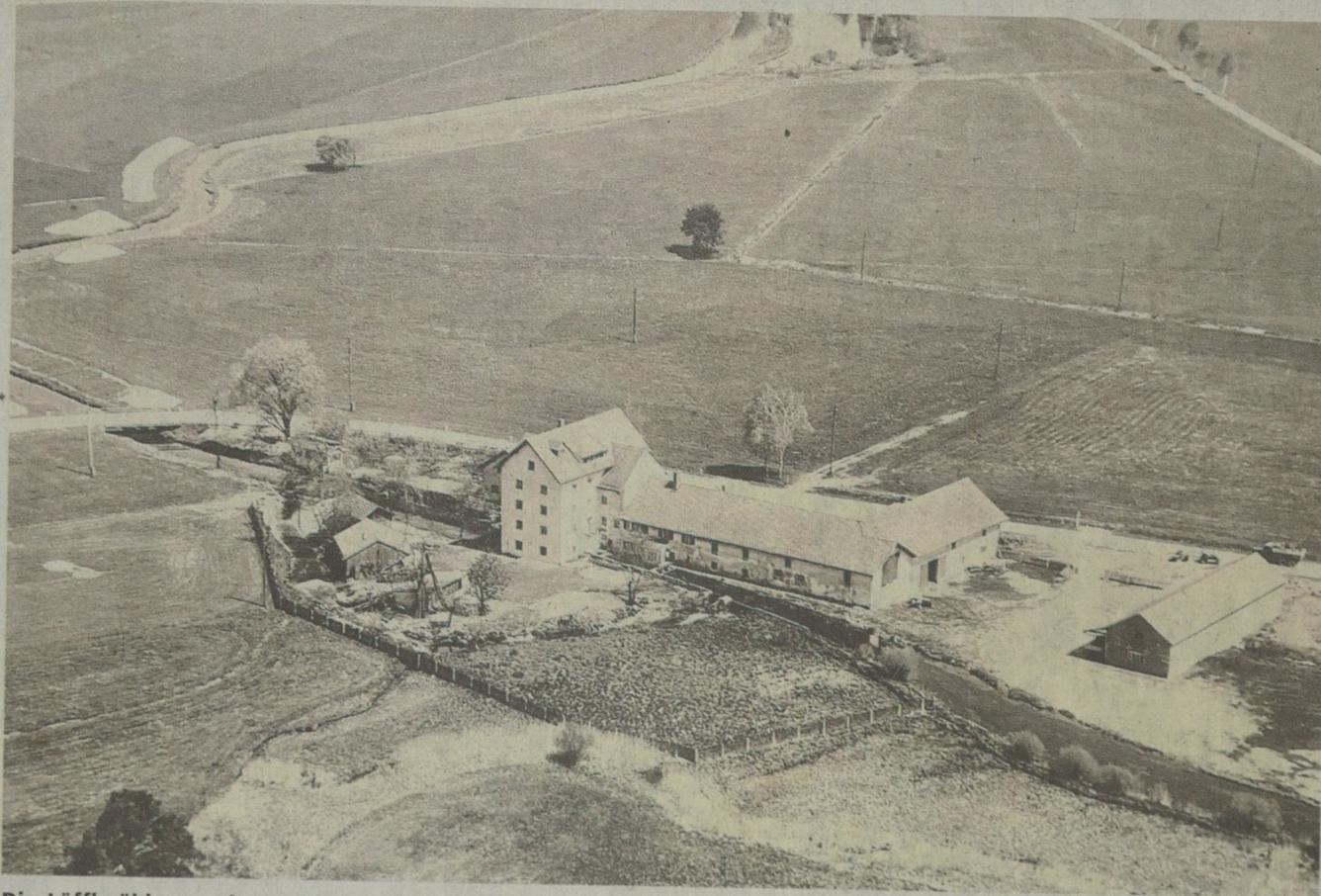
„Die Müllerei in der Wolfmühle reicht weit zurück, bis ins Jahr 1654. Die Familie Löffl ist bereits in vierter Generation dem Kunsthandwerk treu geblieben. Regionales, ökologisches Getreide

behutsam zu vermahlen ist uns ein großes Anliegen“, steht beispielsweise auf der Homepage wolfmuehle.de. Ein Medium, das an diesem Abend im kleinen Foyer der ehemaligen Schweigervilla keine Rolle spielte. Vielmehr aber Löffls Erinnerungen auch an seine Kindheit. Geboren

1934, erlebte er als Bub hautnah mit, was es bedeutete, im Nahbereich einer kriegsrelevanten Großstadt zu leben. Er berichtet von den über dem Anwesen kreisenden Flugzeugen, deren Scheinwerfer regelmäßig ins Schlafzimmer schienen. Davon, wie eines Tages aus ein-

em dieser amerikanischen Flugzeuge ein Kanister ins Widmann Holz fiel und die Kinder, auch er, zunächst an eine Bombe dachten. „Immer war die Angst dabei“, so der Löffl Toni. Auch, als der Volkssturm das Kommando übernahm, die Hilterjugend im Widmann Holz das Ein-

fangen von Dieben übte und einmal ein solcher „Dieb“ (ein Bub, der diese Rolle nur spielen sollte), gefesselt im Wald vergessen wurde. Es sei, so Löffl, die schlimmste Zeit seines Lebens gewesen. Und das klingt ein wenig so, als wolle er die Zuhörerschaft davor warnen, dass mit Blick



Die Löfflmühle aus der Vogelperspektive. Anton Löffl zeigte diese Fotografie am Montag beim heimatkundlichen Ratsch im Markt Schwabener Heimatmuseum her. Die Aufnahme stammt aus der Mitte der 50er Jahre.



Weil Kirtamontag war, spielte diesmal auch wieder die Schwabener Museumsmusi auf.



Erzählten von früher: Ludwig Steffelbauer (l.) und Anton Löffl.

FOTOS: DZIEMBALLA 2, PRIVAT

auf den aktuellen Krieg bald schon Ähnliches wieder auf die einfachen Menschen hierzulande zukommen könnte.

Auch lange nach dem Weltkrieg sei es eigentlich nur ums nackte Überleben gegangen, sagt er. In der Mühle, die als eine der wenigen noch in Takt geblieben war, hatte man das noch Jahre später nahezu täglich gespürt. Dann kam in den 60ern das große Mühlensterben. „Ein harter Kampf“, sagt Löffl. Die Idee, 1984 auf Bio umzustellen, sei die Rettung gewesen.

Ludwig Steffelbauer, Jahrgang 1945, wuchs auf dem gleichnamigen Hof in Ried auf. Da sei es stets zugewandert, berichtet er. Bis zur Einschulung habe er eigentlich nur Kinder aus Flüchtlingsfamilien kennengelernt, erzählt er weiter. Hungern müssen habe man nie, was aber nicht bedeutete, dass es stets auch alles gab. Eine Gans halt eben nur zum Kirta, sonst nicht.

Steffelbauer hat ebenfalls altes Bildmaterial dabei. Und eine Kopie einer Urkunde des Bayerischen Bauernverbandes vom 1. Januar 1952, mit der den Steffelbauers eine Hofmarke verliehen wurde: „...in Anerkennung der vorbildlichen Treue zur Heimatscholle“, wie es hieß.

Was das Dokument auch belegt: Der Steffelbauer-Hof in Ried 2, so die heutige Adresse, geht nachweislich zurück auf das Jahr 1553. Er gilt als einer jener wenigen Bauernhöfe des ehemaligen Landgerichts Schwaben, die sich im Besitz einer Familie durch mehrere Jahrhunderte hindurch nachweisen lassen. In alten herzoglichen Scharwerksbüchern taucht in der Rubrik Landgericht Schwaben, Hauptmannschaft Anzing, ein „Steffan Paur von Ried“ auf. Übrigens zum Gotthaus Schwaben gehörig. Die Schwabener Pfarrei hatte einst den Steffelbauers als Besitzer des Hofes das Leibrecht auf Lebenszeit verliehen.